

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Frachtkosten 1.35 M., im Verlags- und 10 Km.-Berkehr 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50 M., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderstübchen, Illust. Sonntagsblatt und Schröb. Landwirt.

Nr 113

Dienstag, den 18. Mai

1915

Der Kampf um Przemysl.

Amtliches.

Agl. Oberamt Nagold.

Die Herren Ortsvorsteher

wollen einen etwaigen Fehlbedarf an Kartoffeln in ihrer Gemeinde, der nicht durch freihändigen Verkauf gedeckt werden kann, unter eingehender Begründung im Laufe des 18. ds. Mts. telephonisch beim Oberamt anmelden.

Den 17. Mai 1915.

Kommetell.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Jünglingen in die Ackerbauhöfen.

Am 1. Oktober d. J. wird eine Anzahl von Jünglingen in die Ackerbauhöfen zu Hohenheim, Kirchberg, Eßlingen und Döhlenhausen aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder andere Ackerbauhöfen eintreten wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis zum 25. Juni d. J. bei dem betreffenden Schulvorstand zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erkrankt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfswissenschaften aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Jünglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwasigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen zweijährigen Lehrgang durchzumachen und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Bergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in denen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtschein, Impfschein, ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, das sich auch über etwaige frühere der Aufnahme hinderliche Erkrankungen des Bewerbers zu äußern hätte, ein Staatsangehörigkeitsausweis, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Prädikat desselben, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Ackerbauhöfen beilegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erfolg zurückgewiesen werden, haben sich am Montag, den 12.

Hinter die englische Front verirrt.

Als wir die Streiter von Neuve Chapelle besuchten, so schreibt ein Mitarbeiter der „D. Z. am Mittag“ aus Frankreich, hörten wir von Heldentaten, bei denen das Herz sich erheben konnte.

Da sahen wir einige Musketeere, deren Brust mit dem Eiserne Kreuz erster Klasse geziert war. Sie waren von ihrer Truppe abgekommen, und ehe sie ihre Kameraden wiederfinden konnten, war die Nacht herabgebrochen. Sie suchten sich ein Versteck und wollten den Morgen abwarten, um den Rückweg zu suchen. Als aber die Sonne des nächsten Tages das Schlachtfeld beleuchtete, sahen sie, daß ihnen der Weg verlegt war, da sie weit hinter die englische Front geraten waren. Es blieb ihnen also nichts übrig, als still zu verharren. Obwohl Tag um Tag verging, ohne daß es ihnen möglich wurde, sich zurückzuschleichen, verschmähten sie es, sich gefangen zu geben und beschloßen, auszuharren bis zum Letzten. Die eiserne Portion war längst verzehret und der Hunger begann sie zu plagen. Aber sie suchten sich ihre Nahrung in den Kornstern der Leichen, die auf dem Felde lagen, und tranken das Wasser aus den lehmigen Gräben. Und als auch in den Kornstern der Gefallenen nichts mehr zu finden war, klaubten sie sich die Körner aus dem Weizen, mit dem die verlassenen Unterhände ausgepflastert waren, in denen sie hausten. Mehrmals kamen, während sie nach Nahrung suchten, Engländer in ihre Nähe. Dann stellten sie sich tot, und die Feinde gingen vorüber.

Juli d. J., morgens 7 Uhr, zur Erkennung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 16. April 1915.

Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden.

Am Mittwoch, den 19. Mai ds. J., vormittags 10 Uhr, werden in Gmünd etwa 60 kriegsunbrauchbare Pferde unter den mehrfach bekannt gegebenen Bedingungen versteigert.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben.

Eine Stunde vor dem Beginn der Versteigerung können die Pferde von Landwirten, welche die Berechtigung zur Steigerung durch die verlangte ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, besichtigt werden.

Stuttgart, den 12. Mai 1915.

Sting.

Erfolgreiche Luftangriffe auf Dover u. Calais. Ueberschreitung des San. — Der Kampf um Przemysl beginnt.

W.D. Großes Hauptquartier, 17. Mai. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern, westlich des Kanals bei Steenstraete und Het Sas gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve Chapelle hielten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind. Das Gefecht dauert dort noch an.

Nördlich von Arras bei Ablain und Neuville wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

So lebten sie vier Wochen, bis es ihnen gelang, sich zu unseren Posten durchzuschleichen. Endlich waren sie getötet, und das Eiserne Kreuz erster Klasse ward ihnen als Lohn für ihr mutiges Aushalten in Not und Gefahr.

Man steht — es handelt sich, wie ausdrücklich bemerkt sein mag, nicht um Lagerfeuergeschichten, sondern um aktionmäßig beglaubigte Tatsachen —, auch im modernen Kriege ist die Romantik nicht ausgestorben. Der Soldat findet auch heute noch Gelegenheit, Kraft, Mut, Ausdauer und Findigkeit zu zeigen. Der junge Leutnant, der vor Neuve Chapelle in einen Wassergraben sprang, als ihm die Engländer auf den Fersen waren, und der jedesmal untertauchte, wenn die Verfolger in seine Nähe kamen, bis er nach dreistündigem Aushalten in dem kalten Sumpf seine Leute wieder erreichte, der Gefreite, der mit Mut und Geschick den Zug führte, während der Leutnant im Wasser saß und die Unteroffiziere tot oder verwundet auf dem Schlachtfeld lagen, das sind Männer, an denen die Kameraden sich anschlössen können, und mit ihnen alle, denen festes, frühliches Heldentum Freude macht. Seines Selbes Wehen verspürten wir überall auf unserer Front. Der lange Winter in den nassen und kalten Schlammgräben hat den Mut und die Spannkraft unserer Soldaten nicht gebrochen, sondern zuverfänglich und tapferhart haben sie dem Tage entgegen, der sie auf der Siegesbahn vorwärtsführen soll. Das war der bleibende Eindruck, den wir auch von den Schlachtfeldern um Neuve Chapelle mit uns nahmen.

Bei Nilly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt. Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa, in der Gegend von Giragola und Czefiszki, sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrgangs 1916 festgestellt, die eine nur wöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unser Vormarsch zwischen der Piliza und der oberen Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor-Srij-Stanislaw wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Um Przemysl wird gekämpft. Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Zweiundvierziger.

(O.K.) Aus dem österr.-ung. Kriegspressequartier berichtet Frdr. Kurt von Reden der „Frl. Ztg.“:

Die Riesengeschütze Skodas haben in ganz besonderer Weise an der Begwinung der russischen Stellungen südwestlich Larnow mitgewirkt. Der Zufall wollte, daß ich ihr Wirken vom ersten Tage bis zu ihrem Abtransport nach getaner Arbeit selbst gesehen, bezw. genau verfolgt habe. Da die Russen bereits Fliegeraufnahmen von der Haubige haben, wissen sie auch, daß es sich nicht um den deutschen Rörser handelt, in welchem Irrglauben sie anfangs durch Untersuchung eines Blindgängers bestrickt wurden, der die Marke von Wittkowiz, nämlich W. 1. 1., trug, was sie als Wilhelm Imperator teutonius deuteten. Die verjuchte genaue Prüfung dieser Bombe führte aber zu ihrer Explosion, die 41 Soldaten tötete oder verwundete. Nun darf ich auch Genaueres über unseren Zweiundvierziger berichten. Die Haubige wird mit ihrem Zubehör, also Bettung, Drehvorrichtung, Krone und Munition in einem eigenen Eisenbahnzug befördert und kann in zwei Tagen schußbereit eingebaut

Er will nicht mehr länger warten! In der „Tägl. Rundsch.“ teilt Oberstabsarzt Dr. Geiß „Kleine Eindrücke in großer Zeit“ mit. So erzählt er z. B.: „Zum Bezirkskommando wird mir ein Mann vorgeführt zur Feststellung seiner Felddienstfähigkeit und zugleich folgender Brief mit abgegeben:

„Wertes Bezirkskommando! Da ich nun genug auf meine Orter gelauert habe und bis heute noch keine habe, darum kann ich es nicht mehr länger verbergen. Alle meine übrigen Kollegen sind schon seit dem September eingezogen. Ich, als kräftiger Landstummann, warum sollte ich nicht auch dem Vaterland nochmal dienen? Während die übrigen viele schon 45 jähren, ich aber erst 42! Darum fühle ich mich beleidigt und zurückgesetzt. So habe ich nun aus meinem grahen Schreiben gemerkt, daß ich von Herzgenalust noch einmal Soldat spielen möchte. Von jeder wird man schles angekuckt. Darum nochmals, wartet nicht mehr so lange. Am liebsten wäre es mir, wenn ich die Orter bekäme, binnen 3 Tage. Ich werde mich also einrichten.“

Hochachtungsvoll Karl Müller, Landwirt.“

Ich tat dem Mann den Gefallen.“

Was ist schöner zu sehen, als ein frohes Mädchen-gesicht voll tiefen und heiligen Ernstes! Kein Mädchen in der Welt ist so anmutig, wie diejenige, die vor lauter hohen Pflichten gar keine Zeit mehr hat, an sich selbst zu denken. Denn Selbstsucht macht immer häßlicher — wahre weibliche Grazie kommt nur aus der Selbstvergessenheit! Fr. W. Fischer.

sehr. Besondere Sorgfalt wird ihrer Maskierung gegen Flugzeuge gewidmet. Als es aber einmal einem Flieger aufgefunden gelang, ihren Standort aufzufinden, wurde sie über Nacht abgebaut und feilich mitten in einen Wald verschoben. Am nächsten Morgen fielen feilich schwere Granaten in die verlassene Stellung. Das Vorkommnis beweist die enorme Beweglichkeit. Ebenso erstaunlich ist die Feuerschnelligkeit von maximal zwei Minuten für den Schuß. Das Geschütz selbst mocht in seiner Waldheimlichkeit einen übermäßigenden Eindruck. Ein dort kommandierender Offizier verglich es mit dem berühmten Motormörser als Muttertau und Ferkel. Daher wiegt auch die Bombe das Dreifache. Die Fabrikation dieser Bomben habe ich vom Guß des Rohstahlblocks bis zur letzten Appretur des Geschosses vor einiger Zeit in Wukowiz mitangesehen. Gigantische Maschinen, Spiegelkonstruktionen aller Art bewältigen dort diese Arbeit einer aufs höchste entwickelten Stahlindustrie. Heute sind die massenhaft in Larnow gefundenen Sprengstoffstücke ein heiligherheiter Sammelartikel. Die für die Hauptzwecke nötige Bettung ist zwei Meter tief. Auf ihr ruht ein Kugellager, auf dem wieder die Lafette drehbar liegt. Ueber diese ragt bis zur Krone der Fochren reichend das mächtige Rohr in Feuerstellung. Der Einbau des Ganzen erfolgt mit einem Lauftrav, für den ein Hilfsgleis vorgelegt werden muß; er geschah das erste Mal unter Aufsicht des Ing. Koch der Schodawerke. Die Abfeuerung geschieht mit einer gewöhnlichen Abziehschnur, kann sogar direkt am Geschütz mit der Hand erfolgen, natürlich nur bei geöffnetem Mund. Hingegen ist das Mündungsfeuer derart blendend, daß es der Mannschaft streng verboten werden mußte, nach oben zu blicken. Die Detonation beim Schuß ist viel tiefer als die des 30,5 Millimeters, daher angenehmer. Merkwürdig ist jedoch bei der geringen Wirkung auf den Menschen die Zerschütterung, die der Luftdruck an totem Material in seiner Umgebung leistet. So wurden bei einem auf 60 m vom Geschütz entfernten Eisenbahnwagen, in dem Munition der Hauptzwecke verladen war, alle Wände eingedrückt und zersplittert. Die Präzision des Schusses übersteigt alle Erwartungen. Ich habe die Trichter, deren Normaldurchmesser zwischen 14 und 16 m schwankt, so dicht neben einander gesehen, daß sich deren obere Ränder auf 3-4 m näherten, obwohl einzelne Splitter bis zu 1300 m weit von der Explosionsstelle gefunden wurden. Weicht doch in erster Linie der furchterliche Gasdruck der Sprengladung tödlich.

Die Russen lagen noch auf weite Entfernung feilich, wie schlafend, ohne äußere Verletzung da, nur die dunkelblauen Gesichtsmasken bewiesen den erfolgten Wirtaustritt bis in die feinsten Gefäße. Die eine Hauptzwecke, bei deren erstem Schuß am russischen Neujahrstage ich anwesend war, hat seitdem über 300 Schiffe abgegraben, ohne daß die Präzision im geringsten gestiegen hätte. So konnte das Geschütz bei der Sturmvoorbereitung gegen die verächtliche Höhe 419 noch in Drohhindernisse vor den russischen Stellungen feuern und sie hindurchräumen, als unsere Kaiserjäger schon zum Angriff ansetzten. Allerdings wurde jeder Schuß vorher telephonisch angekündigt, so daß die Träger in ihre Deckungen gingen. Die Nerven der Russen wurde noch Aussage der gefangenen Offiziere ganz anders durch das langandauernde suchbare Heulen der Bombe bei ihrem Absteigen erschüttert, so daß endlich die erfolgende Explosion fast wie eine Entschädigung empfunden wurde. Die schwersten Wirkungen erreichten die Geschosse naturgemäß bei ihrem Kreieren in geschlossenen Räumen, also in Gebäuden. Vom Seminar außerhalb der Stadt, einem großen, modernen Bau, wurde z. B. ein ganzer Flügel durch einen einzigen Schuß abgedeckt und bis in die Keller demoliert. Ebenso war die Wirkung bei allen anderen in Larnow getroffenen Objekten. Sie sind einfach nicht mehr da. Die Genauigkeit des Schießens erlaubte auch die überraschende Schonung der Stadt. So wurde ein mitten zwischen Häusern gelegener kleiner Parkplatz für Automobile ganz allein getroffen, ohne in der Umgebung wehe zu schaden, als es die Zerkümmern der Fenster mit sich bringen mußte. Hingegen waren die Automobile vernichtet und verbrannt. Am Bahnhof zerstörte ein Schuß die Drehweiche vor dem Heizhaus, ein

anderer die Ausfahrt. Das Hauptgebäude wurde völlig verschont. Man konnte eben auf den Punkt genau arbeiten, natürlich nur mit Hilfe der vorhandenen Detailpläne der Stadt. Aus diesem Grund strichete die Bevölkerung späterhin die Beschädigung viel weniger, als sie ihr Hoffnung auf ihre Befreiung machte. Es sind nur ganz wenige Hüllpersonen getroffen worden. Der Name Larnow wird in der Geschichte dieses Geschützes immer einen besonderen Ehrenplatz einnehmen.

Die deutsche „Seepest“ im Mittelmeer.

WB. Aus Athen wird der „B. Z.“ am Mittwoch folgendes gemeldet: Die englische Gesandtschaft erklärte den griechischen Pressevertretern, daß vorerzählte Zeit Mitteilungen über das Erscheinen deutscher Unterseeboote im Mittelmeer eingegangen seien, die jetzt durch die verbündete Flotte bestätigt seien. Die Gesandtschaft hofft, daß die Stützpunkte der Unterseeboote bald entdeckt und diese unschädlich gemacht werden würden. Die Zeitungen melden, es seien erste Nachrichten getroffen worden, um die Fahrt der Kriegsschiffe und Transportdampfer im Mittelmeer zu sichern. Es seien mehr als zwei Boote hinter Gibraltar gesichtet worden und zwar des allerneuesten Typs von etwa 1200 Tonnen mit 8 Torpedos und einem 75 mm-Geschütz an Bord. Einige Blätter versichern, als Stützpunkt würden die Dardanellen dienen. Zweck des Erscheinens sei die Beteiligung der Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen und die Terrorisierung der Neutralen (?). Es werden auch Befürchtungen für die Sicherheit griechischer Handelsschiffe laut. Im allgemeinen herrscht ziemlich Aufregung in Dreierbündelkreisen.

Die englische Gesandtschaft in Athen macht bekannt, daß die englische Regierung für jede Mitteilung, welche zur Vernichtung eines der im Mittelmeer aufgetauchten Unterseeboote beitrage, nach erfolgter Vernichtung eine Belohnung von 12500 Francs zahlen würde. „Hestia“ bemerkt erklärend, daß diese Unterseeboote besonders die in der Adria operierende französische Flotte und die verbündete Flotte im Ägäischen Meer gefährden.

Auch das Brot ist unser Nützeng. Seht sparsam damit um.

Auch aus London wird (über Amsterdam) gemeldet, daß die deutschen Unterseeboote den Engländern jetzt auch im Mittelmeer zu schaffen machen. Englische Dampfer berichten, daß sie von deutschen Unterseebooten verfolgt worden seien. Die englische Gesandtschaft in Athen hat eine Belohnung von 500 Pfund für eine Information über deutsche Unterseeboote im Mittelmeer ausgesetzt, die zur Kaperei oder Vernichtung eines solchen Unterseebootes führt.

WB. Aus Athen erzählt die „Frankfurter Zeitung“: Die deutschen Unterseeboote spuken jetzt überall im Mittelmeer. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde vergangener Dienstag von einem französischen Dampfer, der nach Marseille zurückkehrte, in beträchtlicher Entfernung von dieser Stadt ein deutsches Unterseeboot gesichtet.

Vergleichen wird gemeldet, daß in der Adria ein Dampfer der Peninsulargesellschaft mit 14000 einem deutschen Unterseeboot entgegen. Während einige Blätter betonen, es sei Pflicht jedes gewissenhaften Menschen und der neutralen Staaten, zur Unschädlichmachung der deutschen U-Boote beizutragen, spottet „Esperia“ über die Ohnmacht des meerbeherrschenden Erdlandes.

Athen, 16. Mai. WB. Der hiesige englische Gesandte erhielt von dem kommandierenden Admiral der englischen Dardanellenflotte eine Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. WB. Die Zeitungen berichten, daß ein deutsches Unterseeboot bei Cap d'Or auf der Insel Cudda gesehen worden sei.

Schwere Niederlage der englisch-französl. Landungstruppen an den Dardanellen.

Berlin, 16. Mai. (WB.) Nach der B. Z. wird dem Vesi. Lloyd aus Maldo auf der Halbinsel Gallipoli gemeldet: Ein feindlicher Landungsversuch wurde gestern bei Kum Kale endgültig zurückgeschlagen und bei Seddul Bahr zum Stehen gebracht. Der linke feindliche Flügel wurde bei Ari Burnu ins Meer gedrängt. Nur noch der rechte Flügel hält eine letzte Höhe ganz nahe bei der Meeresecke. Eine ganze Division feindlicher Landungstruppen wurde getötet. Englische Leichen bedecken hansenweise das Schlachtfeld. Der Gesamtverlust der Landungstruppen beträgt über 30000 Mann.

Konstantinopel, 16. Mai. (WB.) Das Hauptquartier teilt mit: In den Dardanellen gestern wieder zu Lande nach zur See eine wichtige Handlung. Vorgehen feuerten einige feindliche Panzer erfolglos auf unsere vorgeschobenen Batterien, die die feindlichen Lager und Stellungen bei Seddul Bahr wirksam beschossen. Später versuchten die Panzer Majestic und Albion in die Meerengen einzudringen, wurden aber durch unser Feuer verjagt. Auf den anderen Kriegsschiffen keine Veränderung.

Konstantinopel, 16. Mai. WB. Der türkische Torpedojäger Kuawenet Nikke, der das englische Linienschiff Goliath versenkte, stand unter dem Kommando des Kapitäns Achmed und des Deutschen Fita. Die beiden Offiziere führten ein ungemein kühnes Manöver der Seemannskunst und Taktik durch.

Konstantinopel, 16. Mai. (WB.) Von unserem Privatkorrespondenten. Unsere Flieger bewachen am 13. die englischen Truppen bei Seddul Bahr mit Bomben. Der Erfolg war deutlich sichtbar. Die feindliche Flotte ist seit der Torpedierung des feindlichen Linienschiffes erheblich abgerückt.

Ein neuer Zeppelinthyp.

Aus Kopenhagen wird unter dem 16. Mai dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: „Daisy Chronicle“ berichtet aus Genf: Auf der Friedrichshafenener Waffl wurde ein neuer Riesen-Zeppelin-Typ gebaut, der 1000 Kilogramm Explosivstoff mitführen kann und an Schnelligkeit jedes früheren Luftschiffes übertrifft.

Eine Taube über Gerardmer.

Lyon, 16. Mai. WB. Der Lyon Progrès meldet aus Gerardmer: Eine Taube, die die Stadt überflog, warf 6 Bomben ab, deren eine einen Soldaten tötete und zwei Zivilisten verletzte. Eine andere Bombe beschädigte ein Haus schwer. Die vier übrigen Bomben platzen auf Schuppen und in Gärten, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Russische Verwüstungen in Ostpreußen. Wie dem „Berl. Tgbl.“ aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, sind während der Russeneinfälle allein im Kreise Pilskalen 2672 Gebäude niedergebrannt und 900 Personen nach Rußland verschleppt worden.

Ueberreichung der amerikanischen Note.

Aus Berlin meldet die Frkf. Ztg.: Der amerikanische Botschafter hat heute im auswärtigen Amte die Note der Vereinigten Staaten von Amerika zu der „Lusitania“-Angelegenheit überreicht.

Die Ueberlebenden der „Emden“.

Konstantinopel, 16. Mai. WB. Die Ueberlebenden der Emden unter Führung des Kapitäns Mücke sind in Aleppo eingetroffen. Die Bevölkerung der reich besetzten Stadt bereitete ihnen einen enthusiastischen Empfang.

Befreiung Teherans durch die Türken?

Aus Genf meldet die Frankf. Ztg.: Der Temps veröffentlicht eine Meldung der Nowoje Wremja aus Tiflis, wonach dort eingelassene Nachrichten aus Persien von der Möglichkeit einer Befreiung Teherans durch die Türken sprechen.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker.

8. Der Straßenkampf.

Der Regen hatte aufgehört, aber der Sturm heulte und tobte, als ob er die kleine Stadt St. Rosaire mit der Wurzel aus dem Boden reißen wollte. Hier und da brach sogar ein etwas höherer Schornstein unter seiner Wucht, und wo der Wind unter ein paar Ziegel fallen konnte, hob er sie wie Spielzeug aus und schleuderte sie in die menschenleere Straße hinauf.

Die schmale Mulde nieder, die aus dem Walde nach der Stadt zu mündete und in der Nähe derselben ziemlich hoch und offen in meist hier an St. Rosaire stehende Obstgärten auslief, kamen Truppen von Menschen gerannt, die in ihrem Ansehen weit weniger Soldaten als Räubern und Strauchdieben glichen. Abgehetzt, erschöpft, blutig, mit von Dornen zerfetzten Blusen liefen sie zu Tal und sammelten sich nur einmal in abgerissenen Trupps, als sie sich auch hier versetzt über doch wenigstens bedroht sahen. — Die Männen, die den Wald schon umritten hatten, liehen ihnen auch hier keine Ruhe, konnten aber freilich nichts Ernstliches gegen sie ausrichten. Einzelne, fiets mit niederen Mauern umschlossene Gärten reichten bis dicht an den Waldrand hinan, und wie nur die flüchtigen Franktireurs ein paar von diesen gewannen und, von den Mauern gedeckt, ihr

Feuer gegen die Reiter eröffneten, mußten sich diese zurückziehen und die Verfolgung, oder doch wenigstens jeden Angriff, aufgeben.

Drinnen im Walde knatterte es dabei noch lustig fort — die Reibhügelkämpen hielten gegen den Feind Stand, konnten aber doch nicht verhindern, daß er mehr und mehr an Gelände gewann und sie augenscheinlich ebenfalls dem Ausgang des Gehölzes zurückzudrängen suchte.

Die Franktireurs sahen aber kaum, daß der Feind vor ihnen, wenn auch schlecht gezielten Schüssen, wich, als sie auch schon ihre Verteidigungsstellung verließen und durch die Gärten, kaum eine halbe Stunde später, St. Rosaire selbst erreichten.

Der Zweck ihres Führers war nun gewesen, hier vor allen Dingen für seine Leute eine kurze Ruhe und Erquickung zu finden, er hatte keine Ahnung, daß der ganze Platz von den Besatzern geräumt sein könnte — und sich dann entweder mit seiner Truppe in das innere Land zu werfen oder, wenn er die Bewohner der Stadt dazu bewegen konnte, sich hier festzusetzen und zu verteidigen. — Sehr aber fand er den kleinen Ort, den er vor so kurzer Zeit erst belebt, geschäftig, blühend, verlassen, so still und öde wie ein Grab. Ueberall starrten ihm die leeren Fensterhöhlen unheimlich an, und die zerfallenen Scheiben und die zertrümmerten Türen verrieten nur zu deutlich, wie der Krieg auch hier seine Stätte gefunden.

Einem Oberbefehl gehorchend liehen seine Leute kaum mehr, sondern verteilten sich, sobald sie nur den Ort erreichten, in die verschiedenen Wohnungen, um zu sehen,

was da noch für sie übriggeblieben wäre. Ihr Kapitän aber, der sich übrigens ebenso wenig um sie bekümmerte, eilte, so rasch ihn seine Füße trugen, die Straße hinauf, die ihn noch von dem Hause der Frau Bollere trennte, und wilde Leidenschaft bligte aus seinen Augen, als er dort nur die ausgebrannte Stätte seiner friedlichen, glücklichen Wohnung fand.

Daß er selbst die Schuld an dem Unheil trug, von dem dies Haus betroffen wurde, fiel ihm nicht ein, und nur mit zusammengeklammerten Zähnen murmelte er einen Fluch über den verhassten Feind, der trotz genug gewesen war, nach von Frankreich selbst gegebener Kriegserklärung in Frankreich einzufallen und die Greuel des Krieges auf dessen Boden zu tragen.

Hier aber war ebenso wenig wie in den benachbarten Häusern eine Aushunft zu holen, denn in den wenigen, in die er hineinschaute, zeigte sich auch keine Spur von Menschenleben.

Und was war aus Boissieres geworden? Fort — verdorben — verloren! — Was lag daran; ging doch in diesem elenden Kriege, den Frankreich mit so viel Hochmut und Siegesgewißheit unternommen, alles zugrunde, und der Franktireur, der aber lange nicht mehr so bunt und glänzend ausah wie damals, da er seine junge Schar eben angeworben, schritt mit finster zusammengezogenen Brauen die Straße wieder hinauf. Es war ihm, als wenn er dort wenigstens einzelne Häuser gesehen hätte, die von der allgemeinen Zerstörung ausgenommen schienen.

(Fortsetzung folgt.)



Italien.

Berlin, 17. Mai. (WZB.) Die österreichischen Konsulate in Italien haben gestern, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, die österreichischen Staatsangehörigen benachrichtigt, sich zur Abreise auf das erste Zeichen bereit zu halten. Der Sekretär der deutschen Botschaft wurde vorgelassen in einem Café in Rom genötigt, das Lokal zu verlassen.

Gen. Von der Schweizer Grenze wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Das „Journal de Genève“ versichert in seinem heutigen Leitartikel, in Paris behauptet man, daß das Ministerium Salandra am 27. April ein Abkommen mit dem Dreierband unterzeichnet habe, wodurch Italien sich verpflichtet, spätestens am 25. Mai auf der Seite Frankreichs in den Krieg einzugreifen. (Aehnliche Behauptungen mußten oft demontiert werden. Die Schriftl.)

Aus Lugano wird dem „Berliner Tageblatt“ unter dem 16. Mai berichtet:

Der König hatte eine lange Unterredung mit dem Generalfeldmarschall General Cadorna. Dann begab sich dieser zum Kriegsminister Supelli.

Eine Abordnung des Mailänder Interconventionskomitees wurde heute in Rom vom königlichen Hausminister sowie vom 1. Flügeladjutanten des Königs empfangen. Die Abordnung drückte die dringenden Kriegswünsche des Volkes von Mailand aus. Der Kriegsminister, sowie der Flügeladjutant versprachen, den König sofort zu verständigen.

Die Japaner an der Westküste Mexikos.

Aus Amsterdam meldet die „Frankf. Ztg.“: In der von Reuters veröffentlichten Washingtoner Depesche, die Regierung habe von dem Marineministerium die rasche Abwendung eines Kriegsschiffes nach dem nächsten Hafen bei der amerikanischen Kolonie Esperanza in Mexiko verlangt, wo die Yaqui-Indianer einen Ueberfall gemacht haben und werden sollen, wird nach gemeldet, daß vier Kriegsschiffe wahrscheinlich nach Guaymas geschickt werden würden, von wo aus eine Hilfsexpedition über Land geschickt werden solle. — Von sachkundiger Seite wird dazu mitgeteilt, daß Guaymas ein Eisenbahnknotenpunkt sei, von dem aus Truppen rasch nach allen Seiten des Landes geschickt werden könnten. Dieser Umstand sei deshalb umso bemerkenswerter, weil von Guaymas rasch die Schilddrüsenbucht erreicht werden könne, in der, wie die letzten Mitteilungen lauteten, die Japaner noch immer festgesetzt bleiben. Hiernach wäre das Telegramm aus Washington so aufzufassen, daß die amerikanische Regierung den Indianeraufstand lediglich als eine Ausflucht nehme, um gegenüber dem Vorgehen der Japaner an der Westküste von Mexiko ihrerseits die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Die neue Revolution in Portugal.

Madrid, 17. Mai. (WZB.) „El Mundo“ berichtet über die Ereignisse in Lissabon: Das Zeichen zum Aufstand wurde um 3 1/2 Uhr nachts durch drei Schüsse auf der Straße gegeben. Gegen 4 Uhr durchzogen Truppen die Straßen und feuerten auf die Aufständischen. Die Mobilisten forderten die Soldaten auf, sich der Aufstandsbeziehung anzuschließen. Gegen Mittag war das Schlagen allgemein. Alle Matrosen schlossen sich der Aufstandsbeziehung an, alle Kriegsschiffe hielten die republikanische Flagge. Weiter wird berichtet, daß der Kreuzer „Admiral“ das Zeichen zum Aufstand durch Beschädigung von Lissabon gab. Eine Kaserne wurde von Zivilpersonen unter den Waffen: „Es lebe die Republik“ gerufen. Es gab viele Tote und Verwundete. Die republikanische Garde blieb der Regierung treu, besetzte die Straßen und die strategischen Punkte und zerstreute die Menge. Die Garnison von Evora sandte der Regierung Truppen nach Lissabon. In Porto Alegre wurde eine Engländern gehörende Korkfabrik eingeschert. In Oporto kam es ebenfalls zum Aufstand, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Madrid, 16. Mai. (WZB. Agence Havas.) Im Ministerium des Innern eingelassene Nachrichten werden, daß die Lage in Portugal sehr ernst ist. Die Verbindungen sollen unterbrochen sein. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Alfonso Costa ermordet worden sei. Die Truppen seien nicht imstande, die Bewegung zu unterdrücken.

Madrid, 16. Mai. (WZB. Agence Havas.) Der Kommandant des Kreuzers Vasco da Gama soll ermordet worden sein. Die Garnison von Lissabon bleibt dem Kaiser treu. Nach einer späteren funktentelegraphischen Meldung aus Lissabon wurde der Aufstand unterdrückt. Der Kapitän Martins Lima übernahm das Kommando der republikanischen Truppen.

Madrid, 16. Mai. (Reuter. WZB.) Amtliche Berichte melden eine revolutionäre Bewegung in Portugal, die von einem auf dem Tago liegenden Geschwader geleitet wird. Kriegsschiffe bombardierten die Stadt und richteten erheblichen Schaden an.

Aus Stadt und Land.

Hagold, 18. Mai 1915.

Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz erhielten: Unterarzt Dr. G. J. Rick, Sohn des Prokuristen Rick in Hagold, ferner Leonhard Trieb von Pfalzgrafenweiler, Karl Raug von Gärtingen.

Für den kürzlich im Felde gefallenen Wilhelm Föll, Heckenberg, Fuhrermeister bei der Firma Schiler u. Co., ist nun das Eisene Kreuz eingetroffen.

Die Silberne Verdienstmedaille erhielt Gestr. d. Landw. Jakob Harr, Kaufmann von Gärtingen.

Kriegsverluste.

Zuf.-Mgt. Nr. 125. Stuttgart, 1. Komp.: Gestr. d. E. Gustav Marquardt, Oberjungen, gefallen 7. Komp.: Musik. Richard Gutkunt, Hochdorf, inf. schwerer Verwundung gestorben. Ref.-Zuf.-Mgt. Nr. 246, 4. Komp.: Gef.-Reg. Georg Koller, Schönbühl, gefallen; Gef.-Reg. Mathias Teufel, Esslingen, schwer verwundet. 10. Komp.: Gef.-Reg. Wilhelm Cz. Oberarm, leicht verwundet.

Die Verlustliste enthält ferner ein Verzeichnis der aus Frankreich zurückgeführten Austausch-Verwundeten, zugleich als Verzichtung der betr. früheren Verlustlisten. Verluste, die unsere Gegend betreffen, sind nicht angedeutet.

Kriegerbeerdigung. Am Sonntag wurde, wieder unter Anteilnahme der Eisenerzwerke und des Reservelazarets Hagold, der im hiesigen Lazarett im jugendlichen Alter von 23 Jahren verstorbenen Walter Soman zur letzten Ruhe geleitet. Eine überaus zahlreiche Menge Teilnehmer bildete den Kranzweg, der sich vom Bezirkskrankenhaus aus unter Vortritt der Stadtkapelle, der Kameraden des Verstorbenen und des Militär- und Veterinärvereins, sowie der beteiligten Gesangsvereine zum Friedhof bewegte. Am Grab sprach Herr Dehan Pfiel, der eine feierliche Ansprache unter Zugrundelegung der Paulsworte aus dem Korintherbriefe 1, 4 und 5, wobei er des heldenhaften Sterbens des Jünglings gedachte und trübende Worte für die am Grab weilenden, schwergeprüften Hinterbliebenen sprach. Der Verstorbene hinterläßt neben anderen lieben Verwandten die Mutter, Geschwister und eine Braut. Herr Oberstabsarzt Dr. V. a. d. e. legte namens des Reservelazarets Hagold einen Kranz nieder. Erhebende Grabgesänge der Gesangsvereine und Chöre der Stadtkapelle umrahmten die würdige Feier. Mäße der Enstlafene seinen Frieden gefunden haben, drängen auf dem mit herrlichem Frühlingsgrün geschmückten Gottesacker neben seinen ihm vorausgegangenen teuren Kameraden!

Die Frauen an die Front.

Es soll dies keine Aufforderung an die deutschen Frauen sein, gleich den englischen Suffragetten als Telephonistinnen, Telegraphistinnen, Chauffeurinnen oder gar im Schützengraben an der Front Kriegsdienst zu leisten. Unsere Frauen wissen recht wohl, daß sie auch zu Hause dem Vaterlande in dieser schweren Zeit außerordentlich nützlich können, wenn sie für Sparsamkeit im Verbrauch von Brotgetreide und überhaupt für einen unserer wirtschaftlichen Lage entsprechenden Rhythmus ihrer Sorge tragen. Die Frauen auf dem Lande müssen außerdem vielfach bei der Feldbestellung an die Stelle ihrer in den Krieg gezogenen Männer treten und ihre Verdienste um die Volksernährung sind deshalb nicht hoch genug anzuschlagen. Das ist die Front, an der die Frauen ebenso tapfer kämpfen können, wie unsere Feldgrauen im Westen und Osten vor dem Feind.

Nur ein kleiner Abschnitt dieser Front wird von vielen Frauen, die sonst vor keiner Arbeit zurückschrecken, gespart. Das ist die Arbeit im Bienenstand. Wie mancher Bienenwatter liegt draußen im Schützengraben und denkt mit Wehmut an seine Pfinglinge, die in diesem Jahre ohne ihn Aufzuchtung feiern müssen. Wie froh wäre er, wenn er sie in der treuen Obhut seiner Frau wüßte! Aber diese hat sich selber wohl über den Honigsegen gestreut, von den Bienen dagegen wollte sie nichts wissen.

Das war ein Fehler und muß in Zukunft anders werden. Der Honig, der im eigenen Lande erzeugt werden kann, hat an Bedeutung für die Volksernährung durch den Krieg noch gewonnen und seine Produktion muß daher mit allen Mitteln gefördert werden. Die Männer fehlen; also Ihr Frauen, an die Front! Ihr eignet Euch für die Bienenzucht besser, als Ihr denkt. Wenn Ihr Euch vor den Bienenstichen fürchtet, so nehmt Eure Zuflucht zu Bienenflecken und Rauchapparat; bald werdet Ihr beides entbehren können. Wenn es Euch an Kenntnissen mangelt, so leset gute Bienenbücher — sind in Menge vorhanden —, oder befaßt einen Bienenzucht-Lehrkurs. Nur laßt die vorhandenen Bienenwäcker nicht zugrunde gehen; es wäre ein Verbrechen an der Sache des Vaterlandes.

In der Imkererei erschließt sich der Frau eine Tätigkeit, die nicht nur zu den edelsten Naturerlebnissen gehört, sondern ihr auch eine äußerst reizvolle Beschäftigung für Körper und Geist bietet. Ihre Körperkräfte werden niemals über Gebühr in Anspruch genommen, und für viele Verrichtungen eignet sie sich ganz besonders, weil dieselben mit der Tätigkeit in der Küche Ähnlichkeit haben. Es soll hier nur an die Gewinnung eines gut geklärten, markfähigen Honigs erinnert werden, was eine der Frauen besonders eigene Pflanzlichkeit erfordert. Welche Bestäubung mühe es einer Frau gewährt, wenn sie auch in diesem Stück die vollwertige Stellvertreterin ihres Mannes sein könnte, wenn derselbe gezwungen ist, seinen Berufspflichten nachzugehen.

In der gegenwärtigen Kriegszeit wäre es in Hinsicht auf die Gewinnung eines wertvollen Nahrungsmittels geradezu eine vaterländische Tat. Aber auch beim Tod eines Bienenwäckers ist es von großem Nachteil, wenn die Frau den Bienenzuchtbetrieb nicht weiter führen kann. Ist nun in solchem Fall der Bienenwatter, der mit seinen Bewohnern nicht selten ein ansehnliches Kapital darstellt, weit unter dem wahren Wert veräußert worden, während er bei sachkundiger Weiterführung einen schönen Ertrag abgeworfen hätte.

Sollte dies alles das Interesse der Frauen für die Bienenzucht nicht wecken, so muß doch allein schon der weiblich regierte Mutterhaushalt in Bienenstock eine mächtige Anziehungskraft auf die Frauenwelt ausüben.

Hohenheim.

Kentischer.

Die Sommertragung des Landtags. In der neuesten Blättermeldung, daß der Landtag Mitte Juni zur Etatsberatung zusammenzutreten werde, erfahren wir von

zuständiger Seite, daß eine Wiederaufnahme der ständischen Beratungen zu diesem Termin zwar wahrscheinlich ist, daß aber auch zur Zeit noch keine endgültigen Bestimmungen darüber getroffen sind.

5. Staatslotterie, 5. Klasse, 5. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: A 3000 auf Nr. 34 756, 184 041, 187 373. A 1000 auf Nr. 174 969, 177 242, 177 623, 184 276, 186 921, 187 041, 187 606, 187 834, 188 363, 189 947, 227 253. A 500 auf Nr. 31 967, 174 077, 175 128, 175 733, 175 746, 184 261, 188 093, 189 842, 221 393. Außerdem 182 Gewinne zu 240 A (ohne Gewähr).

Heilverfahren. Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit hat die Versicherungsanstalt Württemberg die Heilfürsorge nach Maßgabe der ihr nunmehr zur Verfügung stehenden Betten ausgedehnt begonnen. Sie kann voraussichtlich unterbringen: 1. Lungenkranke: in der Volkshospitäl Charlottenhöhe bei Calmbach in etwa 30 Betten, im Krankenhaus Burghalde bei Heilbronn in etwa 40 Betten, im Krankenhaus Schwarzenberg bei Schönbühl in etwa 20 Betten, im Krankenhaus Roter in Heilbronn in etwa 25 Betten, für leichte Fälle, bei denen das Vorhandensein einer aktiven Tuberkulose noch zweifelhaft ist, im Bezirkskrankenhaus Heilbronn in etwa 16 Fällen. 2. an Gicht, sowie an Gelenk- oder Muskelrheumatismus Leidende: im Heusserbad bei Löwenstein in etwa 30 Betten, im Schwefelbad Sebastiansmeyer bei Müßingen in etwa 30 Betten. 3. Magen-, Darm- und Leberleiden: im Karolinen- und St. Rochusstift in Heilbronn zusammen in etwa 15 Betten. 4. Skrofelle und an Drüsen- und Gelenktuberkulose Leidende: im Krankenhaus und Solbad Albeck bei Sulz in etwa 30 Betten. Die Krankenkassen sind veranlaßt worden, zunächst in dringenden Fällen die Heilverfahrensentscheidungen der bezeichneten Arten entgegenzunehmen und an die Versicherungsanstalt vorzulegen. Weniger dringliche Anfragen sollten bis nach dem Kriege zurückgestellt werden. Ist schon früher Antrag gestellt, diesem aber wegen des Krieges nicht stattgegeben worden, so wäre er zu erneuern, sofern nunmehr die Durchführung eines Heilverfahrens gewünscht wird.

p. Brauer und Wirte. In der letzten Sitzung des Stuttgarter Biervereins berichtete Gastwirt Böhl über die Verhandlungen mit dem Brauereiverband wegen der Bierpreisfrage und über die von den Wirten den Bierbrauereigenen gegenüber gestellten Forderungen. Die von den Bierbrauereigenen gemachten Versprechungen, kein Bier mehr an diejenigen Wirte zu liefern, die die Bierpreise nicht stülke einhalten, seien nicht gehalten worden. Weiter sei von den Wirten gefordert worden, Flohensbier nicht mehr an Bäcker, Metzger und Spezereihändler zu liefern. Als Antwort sei den Wirten von den Bierbrauereigenen entgegengehalten worden, daß die Wirte vor 20 Jahren die Gelegenheit zu derartigen Maßnahmen verkannt hätten. Seht sei der Falschbierhandel so in die Hände der Spezereihändler übergegangen, daß er ihnen nicht mehr entzogen werden könne. Außerdem sei auch die Organisation der Spezereihändler so fest und einsig, daß es ihnen nicht schwer fallen würde, neben der Genossenschaftsbrauerei der Wirte eine Brauerei der Spezereihändler zu gründen. Der Redner bedauerte, daß der Mangel einer festgelegten Organisation die Wirte nicht zur Erfüllung ihrer Wünsche den Bierbrauereigenen gegenüber gebracht habe.

Die Heidelbeerblüte hat sich in unseren Wäldern heuer sehr schön und reich entwickelt, so daß neben einem reichen Obstertrag auch eine schöne Heidelbeerernte in Aussicht steht.

Ebhausen. Am Sonntag durchlief unser Ort die traurige Nachricht von einem weiteren Kriegsoffer. Unteroffizier Friedrich Klump, Inhaber der Verdienstmedaille, hat dieser Tage in den großen Kämpfen um Sperrden Heldenstod gefunden. Seine Korporalschaft hat in dankbarer Anerkennung um den ihnen lieb gewonnenen Vorgesetzten, der Witwe die traurige, für die Untergebenen ebenso schmerzlich herbeigebrochene Tatsache übermitteln. Klump war vor dem Kriege in der hiesigen Gutsrentenverwaltung beschäftigt, und hat sich immer als solider, tüchtiger Arbeiter hervorgetan. Die Witwe mit ihren zwei Kindern hat die innige Teilnahme der ganzen Ortschaft. — Dem Ehr. Dengler, Bauführer, Sohn des Dengler, Zimmermeister hier, welcher als Offizier im Felde ist, wurde für Tapferkeit und Treue die Verdienstmedaille verliehen.

r. Reutlingen. Dem Fortschaffler Leutnant d. R. und Kompanieführer in der 76. Reserve-Pionier-Kompanie im Osten Bied, Sohn des Finanzrats Bied hier, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen, weil er am 21. Febr. in der Schlacht im Augustower Walde durch schneidiges Vorgehen mit seinem Zug fünf russische Generale (darunter zwei kommandierenden Generale des XX. Korps und zwei Divisionsgenerale) gefangen genommen und dazu beigetragen hat, daß die Kompanie etwa 50 Offiziere und 2000 Russen gefangen genommen hat.

r. Oberndorf. Auf der scharfen Wegkehre an der Schramberger Steige stürzte der 16 Jahre alte als Hausburche in Retzweil beschäftigte Karl Brenner aus Stuttgart mit seinem Fahrrad und brach den Oberarm.

r. Horheim N. Gärtingen. Dieser Tage ist das Gehst des Jakob Widmann alt (Wohnhaus, Schauer und Stalkungen) bis auf den Grund niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

r. Maffenbach. Beim Walzen der Acker kam der 15 Jahre alte Sohn des Oberhalters Jakob Stolz unter die schwere Ackerwalze und hat dabei den Tod gefunden.

r. Marbach. Dieser Tage ist aus dem Neckar ein weiblicher Leichnam gebadet worden.



